

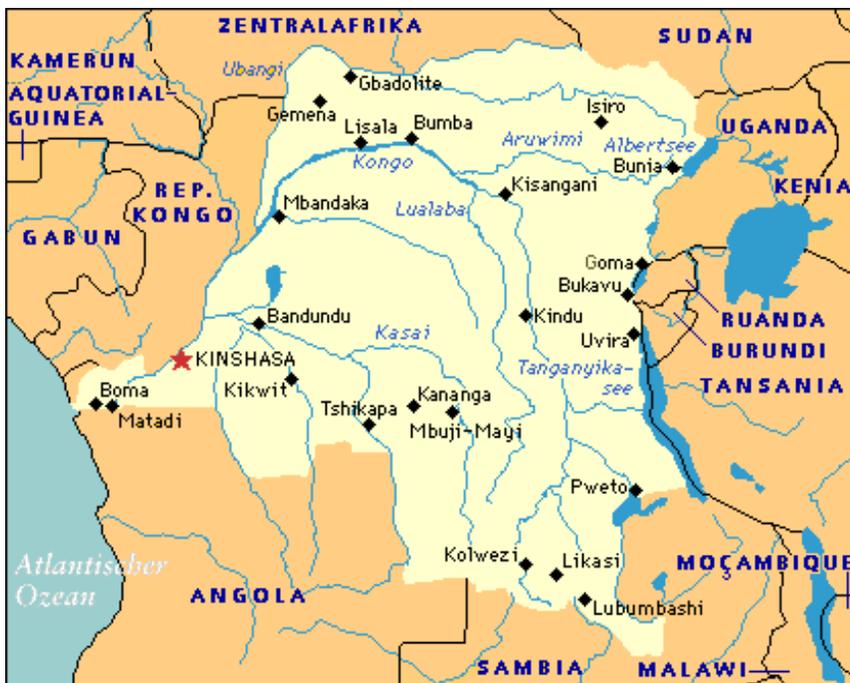
Auszug aus dem Weihnachtspfarrbrief 2012

Ich möchte Ihnen mit diesem Artikel die Schwierigkeiten einer baulichen Erweiterung unserer Krankenstation am Beispiel des Transports von Baustoffen verdeutlichen.



Die Demokratische Republik Kongo liegt am Äquator und ihre Fläche ist etwa 6½-mal so groß wie die Deutschlands. Das Klima ist tropisch; die Durchschnittstemperatur beträgt 25°C und schwankt zwischen 20°C in der Trockenzeit (Mai bis Oktober) und 30°C in der Regenzeit (November bis April). Der jährliche Niederschlag ist 2-3-mal höher als in Deutschland.

Trotz seines Reichtums an Rohstoffen zählt der Kongo heute zu den einkommensschwächsten



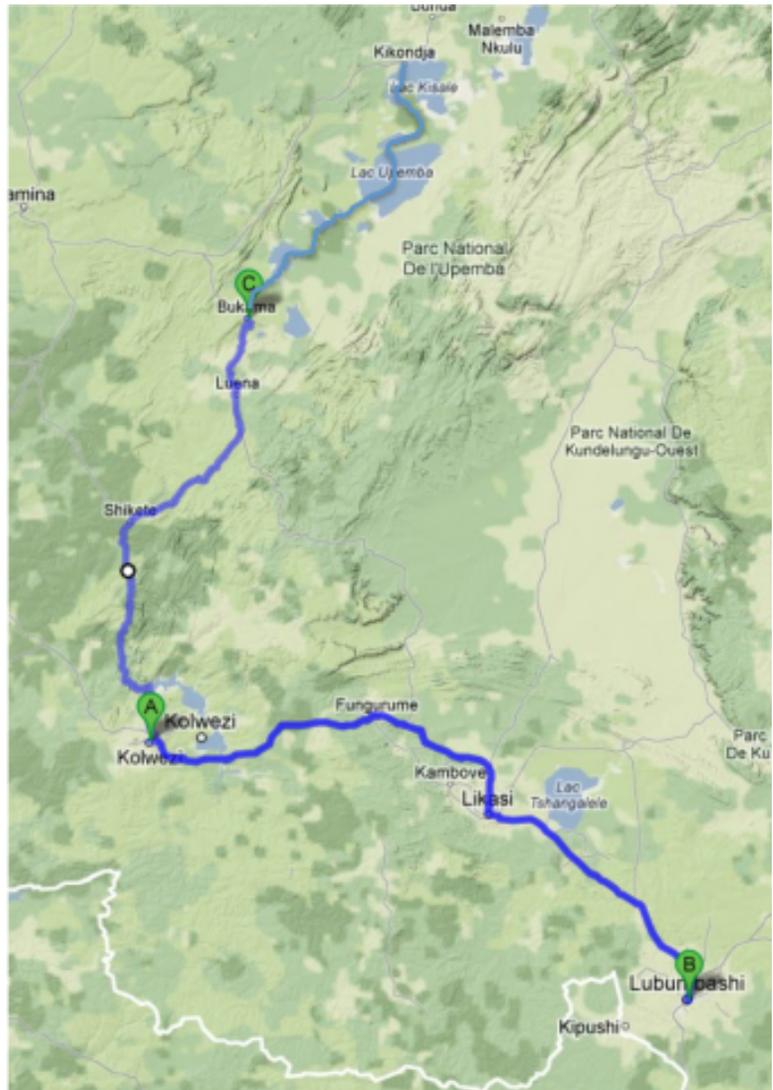
Ländern der Erde. Das Verkehrswesen ist sehr unterentwickelt. Es gibt im Kongo kein durchgehendes Straßennetz; von rund 150.000 Straßenkilometern sind höchstens 3.000 asphaltiert. Die meisten Straßen entsprechen schlecht unterhaltenen europäischen Feldwegen und sind vor allem in der Regenzeit mehr oder weniger Schlammrinnen. Ein beträchtlicher Teil der Straßen ist daher zwischen November und April nicht befahrbar. Nach Bedarf

verkehren im Fernverkehr Güterlastwagen, die auch Personen befördern.

Fast alle Baustoffe, die für den Anbau der Krankenstation notwendig sind, müssen in der Provinzhauptstadt Lubumbashi gekauft werden. Sie ist mehr als 600 km von Mangi entfernt, das am Kisalesee in der Nähe von Kikondja liegt. Die Seen im Nordwesten des Upemba Nationalparks sind über den Fluss Kongo miteinander verbunden. Der Transport der Baustoffe erfolgt mit einem Lkw von Lubumbashi bis Bukama und von dort mit einem einfachen Schiff über den Fluss und die Seen nach Kikondja und dann nach Mangi. Die Kosten des Transports belaufen sich auf 600 bis 1.200 US-Dollar, je nach Umfang und Gewicht.

Die folgende Begebenheit verdeutlicht die Beschwerlichkeit, mit der eine Krankenstation in Mangi behaftet ist. Nachdem unsere Pfarrgemeinde für die Erweiterung der Krankenstation gespendet hatte und das Geld in US-Dollar in Lubumbashi angekommen war, begannen die Ordensschwestern in Lubumbashi, die die Krankenstation begleiten, zunächst einen zuverlässigen Transport zu organisieren. Danach kauften sie in Absprache mit dem Geistlichen in Mangi die Baustoffe ein, die sie zusammen mit dem Transport von unserer Spende finanzierten.

Nun begann das Problem. Die Lastwagen sind alt und klapprig, in einem schlechten Zustand und total überfüllt. Die von uns gespendeten Baustoffe sind nur ein Teil der Ladung, andere Teile sind für andere Orte bestimmt. Der Transport wird daher regelmäßig von einem unserer Krankenpfleger begleitet, der extra aus Mangi anreist. Der besagte Transport startete in Lubumbashi am 30. Juni, vollgepackt mit Baustoffen, Waren und Menschen, und als Begleiter unserer Einkäufe Joseph, ein Krankenpfleger aus Mangi. Nach etwa 100 km kam es zu einer Reifenpanne; der



Spediteur schickte zwei „neue“ Reifen. Nach weiteren 100 km, nun in der Nähe der Stadt Fungurume, hatte der Lkw einen Motorschaden. Der Fahrer hatte bei dem alten Laster vergessen, Wasser nachzufüllen, und deshalb schmolzen zwei Plastikteile. Der Motor wurde daraufhin zerlegt, was gut drei Tage dauerte. Die Mitreisenden mussten nicht nur die Tage, sondern auch die kühlen Nächte um und auf dem Laster ausharren. Weder gab es Waschgelegenheiten noch genug Proviant. Am 4. Juli nachmittags konnte der Transport fortgesetzt werden, und abends kam man in Kolwezi an. Am 5. Juli startete man von Kolwezi in Richtung Bukama. Einige Kilometer nach Kolwezi hatte der Lastwagen einen schlimmen Unfall; er war auf einer sehr bergigen Strecke und bei sehr schlechten Wegverhältnissen umgekippt. Zwei Mitreisende kamen ums Leben, andere standen unter Schock.

Unser Pfleger Joseph hatte zum Glück „nur“ Prellungen. Bewohner umliegender Dörfer und andere Spediteure kamen zu Hilfe. Noch vor Ort beerdigten sie die Toten. Da die Straßen sowie die Lastwagen in miserablen Zustand sind, passieren solche Unfälle nicht selten. Nach drei Tagen an der Unglücksstelle und nachdem der Laster wieder beladen war, wurde die Fahrt nach Bukama



fortgesetzt. Joseph hatte unsere Baustoffe sichergestellt; sie waren im Großen und Ganzen heil und vollständig, hieß es zumindest.

Damit war der Transport noch nicht zu Ende. In Bukama wurden die Baustoffe auf ein einfaches kleines Schiff umgeladen, das Joseph und seine Fracht über den Kongo und die Seen in etwa zwei Tagen nach Mangi brachte. Die Anlegestelle in Mangi ist ungefähr ein Kilometer von der Krankenstation entfernt. Der

Geistliche vor Ort bat die Bewohner beim Ausladen des Schiffes zu helfen und alle eingekauften Baumaterialien zur Krankenstation zu transportieren.

Die Dorfbewohner hatten zwischenzeitlich schon Sand, Kies und Bruchsteine gesammelt und diese 3-4 km von der Krankenstation entfernt angehäuft. Sie warteten auf eine zufällige Vorbeifahrt eines Spediteurs, der auf seinem Laster noch Platz hatte, um diese Baustoffe gegen Bezahlung zur Krankenstation zu befördern. Erst als alle Baumaterialien vor Ort waren, konnten die in Mangi ansässigen Maurer mit den Arbeiten beginnen. Planungssicherheit bezüglich der Dauer des Anbaus ist nicht gegeben. Viele widrige Umstände können den Bau verzögern, der lange, mühsame und schwierige Transport, die Regenzeit oder die Suche nach einem Laster, was oftmals 1-2 Monate in Anspruch nehmen kann. Im Kongo braucht alles seine Zeit.

Birgit Bier